
Alois Riehl, *Der philosophische Criticismus und seine Bedeutung fuer die positive Wissenschaft*, ERSTER BAND: *Geschichte und Methode des philosophischen Criticismus*, Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann, 1876.

1.

Kant folgte einem äußerlichen Herkommen der Wolff'schen Schule, wenn er psychologische Classennamen zu Titeln und Gesichtspunkten der Eintheilung und Disposition des Vortrages behielt. [...] Man hätte bemerken können, dass Kant nicht die Sinnlichkeit als psychologisches Vermögen, sondern die Vorstellungen Raum und Zeit, nicht den Verstand als Seelenkraft, sondern die logischen Einheitsbegriffe in Urtheilen, nicht die Vernunft als Ausstattung des menschlichen Geistes, sondern die in der Erkenntnis und Wissenschaft ausgeprägten, gleichsam objektiv daliegenden Schlussformen prüft und kritisiert. **(S. 8)**

Wer die Kritik der reinen Vernunft mit psychologischem Vorurtheile liest [...] muss auch der Meinung sein, dass Tetens [...] der eigentliche und wahre Vorgänger, ja zum Theile selbst Doppelgänger Kant's auf deutschem Boden war. **(S. 187)**

In diesem ganzen [kritischen] Verfahren ist Nichts von Psychologie, Nichts von einer Reflection auf das „Seelenvermögen“ des Verstandes oder der Vernunft zu bemerken. Die Methode ist unabhängig von irgend welcher Theorie über die intellektuelle Kraft, als einer subjektiven Fähigkeit. **(S. 289)**

2.

Die einseitig idealistische Auffassung und Fortbildung des Kantischen Systems hat es bewirkt, dass dieser Terminus [„Möglichkeit der Erfahrung“] ganz allgemein in subjectivem Sinne genommen wird. Man versteht darunter das Vermögen des Subjectes zur Erfahrung, die Fähigkeiten des Verstandes, durch welche Erfahrung erworben oder zu Stande gebracht wird. [...] Kant aber gebraucht jenen Terminus durchwegs objectiv. [...] Möglichkeit der Erfahrung bedeutet demnach für Kant das Wesen oder den Begriff der Erfahrung, und die Bedingungen einer möglichen Erfahrung dürfen nicht ohne weiteres den subjectiven Erkenntnisquellen, aus denen Erfahrung entspringt, gleichgesetzt werden. **(S. 17-18)**

Möglichkeit der Erfahrung bedeutet also für Kant so viel als Begreiflichkeit der Erfahrung. [...] Während aber der dogmatische Rationalismus [Wolff] von der Möglichkeit der Dinge spricht, handelt der kritische von der Möglichkeit der Erfahrung. **(S. 168-169)**

Die kritische Methode besteht in der principiellen Trennung und factischen Verbindung des ideellen Erkenntnisfactors mit dem empirischen... **(S. 221)**

Man vergisst immer wieder, dass die Kritik eine Kritik der reinen, nicht der empirischen Erkenntnis ist, dass sie neben der Möglichkeit oder dem Begriff der Erfahrung noch die Wirklichkeit, das Factum der Erfahrung, kennt und anerkennt. **(S. 279)**

Die Erkenntnis des Empirischen überhaupt kann nicht als empirische Erkenntnis angesehen werden... **(S. 296)**

3.

„Es gibt apriorische Erkenntnisse von der Form der Erfahrung“. „Ich weiss wohl, dass Kant diesen Satz nicht im Sinne des Positivismus gebraucht, dass er die Begrenzung der reinen Vernunft, ihre Bestimmung, die allgemeine Form der Erfahrung zu erkennen, benützt, um

daraus eine Schranke derselben zu machen, jenseits welcher er sich ein Reich intelligibler Möglichkeiten für seine Moralmetaphysik leer hält; aber ich behaupte zugleich, dass das positive und dauernde Ergebnis der wirklich kritischen Bestandtheile seiner Philosophie in diesem Satze allein zu finden ist“. **(S. 200-201)**

Die Philosophie unserer Wissenschaft [...] gestattet uns nicht mehr, aus irgend welchen Rücksichten ausser der Wirklichkeit eine Überwirklichkeit, sei es auch problematisch, anzunehmen. Der Dualismus ist als wissenschaftlich überwunden zu betrachten. **(S. 231)**

4.

[Die] Unterscheidung der einfachen Ideen in unserem Geiste von den Eigenschaften in den Dingen selbst enthält das Wesentliche der Lock'schen Grenzbestimmung des Erkennens, die somit eine Kritik des sinnlichen Inhaltes der Erkenntnis ist. **(S. 27)**

Für jeden Begriff muss die correspondierende Empfindung nachweisbar sein [...] Es fehlt der Philosophie Hume's an dem Verständnis der eigentlichen Function des Begriffs... **(S. 74-75)**

5.

Die Naturwissenschaft [Newton] hat in der Person Kant's den erheblichsten Antheil an der Reform der Philosophie genommen. **(S. 234)**

Der Schwerpunkt der kritischen Philosophie Kant's liegt nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, in der Theorie der sinnlichen Erkenntnis, welche vollkommen ausgebildet, bereits in der Dissertation enthalten ist, sondern in der Lösung des Problems: wie eine gegenständliche Erkenntnis aus Begriffen, unabhängig von den Eindrücken der Erfahrung möglich, ja unumgänglich nothwendig sei, damit das Factum der Erfahrung begreiflich werde: es liegt in der transzendentalen Logik, nicht der transzendentalen Ästhetik. **(S. 286)**

6.

Von den Begriffen lehrt Kant, dass sie an sich genommen auf die Dinge selbst zielen. Sie sind von den Anschauungsformen der Dinge zunächst unabhängig; wohl aber ist die Anschauung abhängig von ihnen, in so ferne durch Denkfunktionen die Vorstellung eines Objectes der Anschauung bestimmt wird. Der Gedanke eines Dinges ändert sich nicht mit der Form seiner Erscheinung. Daher hatte noch die Dissertation die Erkennbarkeit der Dinge durch reine Begriffe behauptet. [...] Das Ding an sich ist eine Grenze des Denkens, nicht in Bezug auf die Vorstellung seiner Existenz, sondern in Bezug auf die Beschaffenheit, die uns immer nur als Erscheinung in Raum und Zeit gegeben wird, und daher nur als Erscheinung durch Begriffe bestimmbar ist, **(S. 314)**

7.

Die synthetische Einheit des Bewusstseins ist die Form der intellectuellen Erscheinung des Gegenstandes, wie Raum und Zeit Formen seiner sinnlichen Erscheinung sind. [...] Die empirische Regelmäßigkeit der Erscheinungen wird erfahren; aber die Erfahrung überhaupt, die allgemeine Gesetzlichkeit der Erscheinungen, wird nicht bloß erfahren. Sie stammt aus der Gesetzlichkeit des Bewusstseins ab, weil Erfahrung [...] eine Erkenntnissart ist, die wie alle Erkenntnis unter allgemeinen Denkgesetzen steht. "Die Einheit des Bewusstseins ist der Grund der nothwendigen Gesetzmäßigkeit aller Erscheinungen in einer Erfahrung". Schon der Begriff eines Gesetzes schliesst diese Beziehung auf ein denkendes Bewusstsein in sich ein. "Gesetze existiren nur respektive auf einen Verstand". ... Die Form des Bewusstseins ist Form der Gesetzmäßigkeit überhaupt. **(S. 388-389)**